

7 JULIA AVERKIEVA UND FRANZ BOAS: GEGENSEITIGE SYMPATHIE UND IDEOLOGISCHE UNTERSCHIEDE¹

Sergei Kan

Der aufschlussreiche und interessante Artikel von I. Kuznetsov (2006) dokumentiert ausführlich die Beziehung zwischen Franz Boas und Julia Averkieva während ihrer gemeinsamen Feldforschung bei den Kwakwaka'wakw (Kwakiutl) während ihres Studiums am *Barnad College*. Anhand verschiedener Quellen zeigt Kuznetsov, wie Averkieva unter dem Einfluss ihres amerikanischen Lehrers, zu dem die junge sowjetische Ethnografin sehr herzliche und freundschaftliche (man könnte schon fast sagen: verwandtschaftliche) Beziehungen aufgebaut hatte, sich vor allem auf das Studium eines engeren Aspekts der Kwakwaka'wakw-Kultur konzentrierte – der Fadenfiguren (Averkieva and Sherman 1992). Auf diese Weise schien sie die Anweisung des Direktors des Leningrader Instituts, N.M. Matorin, zu ignorieren – nämlich sich auf „die Zersetzung des Stammsystems, das Verhältnis zwischen Basis und Überbau“ und andere Fragen zu konzentrieren, die den Wissenschaftlern in Sowjetrußland so sehr am Herzen lagen.

Als sie jedoch in die Sowjetunion zurückkehrte und gezwungen war, ein Thema für ihre Dissertation zu wählen, überredeten ihre Betreuer sie schnell, ein „aktuelleres“ Phänomen aufzugreifen, das von einem marxistischen Standpunkt aus analysiert werden könnte. Die Wahl fiel auf die Sklaverei unter den Indianern an der Nordwestküste Nordamerikas.

Dieser Artikel ist in gewissem Sinne eine Fortsetzung und Ergänzung von I. Kuznetsovs Arbeit. Darin möchte ich die Beziehung zwischen Boas und Averkieva nach ihrem Weggang aus New York weiterverfolgen. Darüber hinaus interessiere ich mich für die Widersprüche, die in Averkievas Denken existierten: zwischen ihrer Liebe und ihrem tiefen Respekt für Boas einerseits und ihrer kritischen Haltung gegenüber Amerika und der amerikanischen Anthropologie, deren „Vater“ er war, andererseits. Die Hauptquelle für diesen Artikel ist die Korrespondenz zwischen 1931 und 1937 sowie Averkievas Bewertung von Boas' Beitrag zur Wissenschaft, die man in mehreren ihrer veröffentlichten Werke antrifft.

Die Ausbildung, die Averkieva in den Jahren 1925–1929 an der ethnografischen Abteilung der geografischen Fakultät der Staatlichen Universität Leningrad erhalten hatte, war eine eklektische Mischung aus vormarxistischer Ethnologie im Sinne von Shternberg und Bogoras (die ihrerseits ziemlich stark von Boas beeinflusst waren (s. Arzyutov and Kan 2013)) und Elementen des Marxismus, die von einer jünge-

¹ Zuerst auf Russisch erschienen in *Ėtnografičeskoe obozrenie* 3, 2018 (übersetzt von E. Kasten).

ren Generation sowjetischer Lehrer eingeführt worden waren. In Amerika war ihr Postgraduiertenkurs (1929–1930) am *Barnard College* rein „boasianisch“ – den Boas' Schülerin Gladys Reichard (1893–1955) geleitet hatte. Wie bereits erwähnt, wurde Averkievas Feldforschung bei den Kwakwaka'wakw in den Jahren 1930–1931 ebenfalls in typisch „boasianischer“ Weise durchgeführt. Neben den Fadenfiguren gerieten auch andere Aspekte der lokalen materiellen Kultur und der Frauenhandwerkskunst – Korbflechten, Tanz und Folklore – in ihr Blickfeld.

Die Art und Weise, wie bereits in New York herzliche Beziehungen zwischen dem älteren amerikanischen Wissenschaftler und der jungen sowjetischen Doktorandin geknüpft wurden und wie sich fast familiäre Gefühle zwischen ihnen entwickelten, wird detailliert in dem Artikel von Kuznetsov beschrieben. Dazu trug auch ihre gemeinsame Forschungsreise erheblich mit bei. Allerdings ist auch zu erwähnen, dass sich bei Boas ähnliche Beziehungen zu den meisten seiner Doktoranden und Doktorandinnen entwickelt hatten, so dass sie ihn nicht von ungefähr „Papa Franz“ nannten. Da Averkieva weit von ihrer Familie und ihrer gewohnten russischen Umgebung entfernt war, schätzte sie offenbar besonders die Sympathie und den Respekt, den der „Vater der amerikanischen Anthropologie“ ihr entgegenbrachte. Auch sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Teilnahme einer fröhlichen jungen Frau an seiner Feldforschung (zum ersten Mal) ihm Zugang zu neuen Forschungsthemen verschaffte und seine guten Beziehungen zur lokalen indigenen Bevölkerung stärkte.

Zweifellos dürften Boas und Averkieva neben wissenschaftlichen und alltäglichen Themen, wie der Bewunderung für die dortige Natur, auch politische Fragen diskutiert haben. Es ist bekannt, dass der amerikanische Wissenschaftler, der sehr liberale und in mancher Hinsicht sogar sozialistische Ansichten vertrat, den Sturz der Monarchie in Russland begrüßte und trotz einiger Vorbehalte mit dem bolschewistischen Regime mit der Sowjetunion sympathisierte, zumindest in deren Anfangsjahren. Zum Beispiel bringt Boas in seiner Antwort an Shirokogorov, der 1920 und 1922 um Unterstützung bei der Arbeitssuche in Amerika bat, seine Ansicht zum Ausdruck, dass russische Ethnologen in der UdSSR bleiben und dort ihre wissenschaftliche Karriere aufbauen sollten. Dem jungen Wissenschaftler schrieb er Folgendes:

“The conditions here [hinsichtlich einer Anstellung, *Anm. S.K.*], however, are so discouraging that I do not see even how American anthropologists can be supplied with necessary positions. It seems to my mind that the only hope for you and your people is to acknowledge the elementary force which is carrying along the social development of Russia and to make the best of it, trying to develop on the given basis a happier future.”²

In einem Brief, den Waldemar Jochelson an Lev Shternberg schrieb, kurz nachdem die Eheleute Jochelson 1922 die Sowjetunion in Richtung Amerika verlassen hatten, sympathisierte Boas mit Sowjetrußland und hatte sogar die Absicht, es zu

2 Boas an Sergei Shirokogoroff, 13.07.1920, APS.

besuchen.³ Als Shternberg und Bogoras im Sommer 1924 auf dem *Internationalen Amerikanistenkongress* in Den Haag und Stockholm ihren amerikanischen Kollegen nach zwölfjähriger Unterbrechung endlich wiedertrafen, vertrat Boas, wie Shternberg in einem Brief an seine Frau feststellte, radikalere sozialistische Ansichten als sie selbst. Nachdem sie sieben Jahre unter den Bolschewiken gelebt hatten, war bei den beiden ehemaligen „Narodovolzen“ (*narodovolcy*), Revolutionären der „Volkswille“-Bewegung und der *Pravye ésery* (Partei der Sozialisten und Revolutionäre) ihr Radikalismus weitgehend erloschen (Kan 2009: 328). In seinem Vortrag, den er 1931 auf dem Kongress der *American Association for the Advancement of Science* gehalten hatte, stellte Boas schließlich fest, dass ein Beispiel für den Aufschwung des sozialen Aktivismus in der Welt, der nichts mit der militärischen Bedrohung zu tun hat, die „Hingabe der heutigen sowjetischen Jugend an ihre Ideale“ sei (Boas 1931: 5).

Gleichzeitig war sich Boas sicherlich der Konsolidierung des Einparteiensystems in Sowjetrußland, der Verfolgung abweichender Intellektueller und der Zunahme des Dogmatismus in den Geistes- und Sozialwissenschaften bewusst (sowohl durch die Presse als auch durch seine russischen Kollegen), jener Prozesse, die bald nach 1917 begannen und sich in den späten 1920er und frühen 1930er Jahren immer mehr beschleunigten (Kan 2009).⁴ Doch all das konnte nicht dazu beitragen, die Begeisterung des amerikanischen Wissenschaftlers für die sozialistischen Umwälzungen zu dämpfen, über die ausländische sowjetische Zeitschriften, prosovietische westliche Journalisten und Akademiker stolz berichteten. Vielleicht hoffte er, dass Ausbildung und Praktika für junge russische Wissenschaftler in den Vereinigten Staaten unter seiner Leitung irgendwie dazu beitragen würden, den zunehmenden Dogmatismus der sowjetischen Ethnologie abzuschwächen und Barrieren abzubauen sowie die wissenschaftlichen Kontakte zwischen den beiden Ländern zu stärken. Leider wurden seine Hoffnungen nicht erfüllt. Averkieva war die einzige sowjetische Doktorandin, die in den Vereinigten Staaten studierte, und ihre guten Kenntnisse der englischen und amerikanischen wissenschaftlichen Literatur hatten wenig Einfluss auf ihre Ansichten und die Qualität ihrer wissenschaftlichen Arbeit, die sich auf theoretische Fragen bezog. Persönliche Sympathie und Respekt für „Papa Franz“ ist eine Sache, aber Wissenschaft auf der Grundlage marxistischer Dogmen eine andere.

Die gemischten Gefühle des amerikanischen Wissenschaftlers gegenüber der Sowjetunion kamen in seinem Interview mit dem amerikanischen Korrespondenten der *Pravda* anlässlich des fünfzehnten Jahrestages der Oktoberrevolution deutlich zum Ausdruck. Boas erklärte, dass „die Menschheit nur von der UdSSR lernen kann“ und dass „ihr großes Experiment Unterstützung verdient“. Darüber hinaus begrüßte der

3 ARAN. F. 282, Op 2, D. 24. Anfang der 1930er Jahre erwog Boas erneut einen Besuch in der UdSSR und erörterte die Angelegenheit in Briefen an Bogoras. Aus irgendeinem Grund hat dieser Besuch jedoch nicht stattgefunden.

4 Außer aus der Presse erhielt Boas diese Informationen auch von seinen russischen Kollegen Bogoras, Shternberg und Jochelson (Kan 2007).

Wissenschaftler die Unabhängigkeit der Wissenschaft von privaten Philanthropen in Sowjetrußland. Gleichzeitig stellte er fest, dass Dogmatismus, sei er kapitalistisch oder kommunistisch, mit der Suche nach Wahrheit unvereinbar sei.⁵ Der von Boas erwähnte „Dogmatismus“ bezog sich eindeutig auf die sowjetische Ethnologie, derer sich der Wissenschaftler sehr wohl bewusst war. In den späten 1930er Jahren schrieb Boas in einem Brief an einen amerikanischen Kollegen: „[...] sowjetische Anthropologen begannen bereits 1932, mich zu ächten“.⁶

Wie Kuznetsov zutreffend feststellt, ist bereits der erste Brief von Averkieva an Boas, den sie auf dem Weg von London in die Sowjetunion schrieb, sowohl von der Liebe (*ljubov'*) zu ihrem Lehrer und seiner Familie als auch vom sowjetischen Geist (*duchom*) durchdrungen. Die junge Komsomolzin konnte sich eine harsche Bemerkung über den „Verfall“ des unter der Depression leidenden Amerikas nicht verkneifen.⁷ Die gleiche Stimmung lässt sich in dem folgenden Brief von unterwegs verspüren: Laut Averkieva war ihr stärkster Eindruck von ihrem Aufenthalt in England der Besuch von Marx' Grab.⁸ Eine weitere abfällige Bemerkung über „das Land der Freiheit“ (USA), das laut Averkieva „wahrscheinlich nicht besser als Deutschland“ sei, wo sich „Papa Franz“ zu jener Zeit aufhielt, findet sich in einem anderen Brief.⁹ Zwei Briefe von Averkieva an Boas aus der Zeit von Ende 1931 spiegeln die „große Wende“ in der sowjetischen Ethnografie wider, die sich damals vollzog (Solovei 1998; Arzyutov et al. 2014). So berichtet sie:

“Here big discussions are held – what are the subjects and the method [sic] of anthropology. Its field was so great that there wasn't [sic] anything definit [sic] in it. As a whole the point is made that the anthropology must narrow its field and be something [sic] more definit [sic]. It must be the history of preclass [sic] society. And [in these limits it must be further specialised on the history of material production, history of social organisations, religion, art, and etc. Of course, there are the opponents too, but the majority agrees with that.”¹⁰

Bekanntlich nahm die Kritik der sowjetischen an den amerikanischen Anthropologen im Zusammenhang mit diesem neuen Ansatz stark zu. So beschrieb sie in einem Brief an Boas den Bericht, der im *Museum für Anthropologie und Ethnografie / Institut für Anthropologie und Ethnografie* von E. Golomštok, einem amerikanischen Anthropologen russischer Herkunft und Schüler von Alfred L. Kroeber über den Stand der Anthropologie in den USA verfasst worden war. Averkieva schrieb, dass sie und ihre Kollegen zu dem Schluss gekommen waren, dass die meisten amerikanischen Wissenschaftler „im Empirismus gefangen“ seien und „konservative“ Ansichten

5 Moissaye Olgin an Boas, 10.26.1932; Boas an Moissaye Olgin, 11.05.1932, APS.

6 Boas an Harry Schneiderman, 15.05.1939, APS.

7 Averkieva an Boas, 05.09.1931, APS.

8 Averkieva an Boas, 12.05.1931, APS.

9 Averkieva an Boas, 09.07.1931, APS.

10 Averkieva an Boas, 19.12.1931, APS.

vertraten. Ihr zufolge wurde das Fehlen einer einheitlichen „Schule“ in der amerikanischen Ethnologie auch von den Mitarbeitern des *Museum für Anthropologie und Ethnografie / Institut für Anthropologie und Ethnografie* kritisiert.¹¹ Boas selbst blieb für die sowjetischen Ethnografen jedoch ein fortschrittlicher Gelehrter (zumindest in Bezug auf seine politischen Ansichten und Aktivitäten), der Lob verdiente. Er war der Einzige unter seinen Kollegen, der sich für die *Scottsboro Boys* einsetzte, eine Gruppe junger Afroamerikaner, die 1931 zu Unrecht der Vergewaltigung zweier weißer Frauen beschuldigt wurden.

Im Einklang mit der Zeit entschied sich auch Averkieva selbst für eine Ethnografie vom „marxistischen Standpunkt aus“ oder, wie sie „Papa Franz“ erklärte, „vom Standpunkt des ‚dialektischen Materialismus‘ aus“. Doch gab sie bescheiden zu, dass sie in der marxistischen Methode nicht sehr bewandert sei und dass sie auf diesem Gebiet noch viel tun müsse. Offensichtlich bezog sich dies auf ihre Doktorarbeit, die sich, wie bereits erwähnt, mit dem Problem der Sklaverei unter den Indigenen an der Nordwestküste Nordamerikas befasste. Da die junge sowjetische Ethnografin ihre einzige Feldforschung bei den Kwakwaka'wakw durchgeführt hatte, stand sie vor der Aufgabe, diese indianische Gemeinschaft im Lichte des Marxismus zu interpretieren: Sie musste unter ihnen Klassen finden. Nicht ohne Grund, so schrieb sie an Boas, gab es bei den Kwakwaka'wakw gewisse sozioökonomische Ungleichheiten und sogar Sklaverei! In einem ihrer letzten Briefe erinnerte Averkieva ihren Lehrer sogar daran, dass er selbst in früheren Arbeiten behauptet zu haben scheint, dass solche Klassen bei den Kwakwaka'wakw existierten; über diese bat sie ihn nun, sie zu informieren.¹²

Es ist Averkieva hoch anzurechnen, dass ihre Hinwendung zum Marxismus keine völlige Ablehnung der Ideen ihres amerikanischen Mentors und keinen Verlust des Interesses an dem umfangreichen ethnografischen Material über die Fadenfiguren bedeutete, das sie unter seiner Anleitung im Feld gesammelt hatte. Im Gegenteil, Averkieva interessierte sich weiterhin für dieses Material und für das Leben ihrer (mit Boas gemeinsamen) Informanten. Darüber hinaus berichtet die sowjetische Doktorandin in ihrem ersten Brief von 1932, dass sie derzeit Boas' eigene Werke studiere, was ihr nicht leichtfalle. Die „Lehre“ von Boas scheint schwierig zu sein, weil sie „Kenntnisse über philosophische Fragen“ erfordert. Dennoch stimmt sie im selben Brief der Kritik von Boas am ökonomischen Determinismus zu, obwohl sie betont, dass dieser nicht mit dem Marxismus gleichzusetzen sei.¹³

Trotz der Schwierigkeiten, die Ideen des „Vaters der amerikanischen Anthropologie“ zu verstehen, konnte Averkieva mit ihrer Kenntnis der englischen und amerikanischen anthropologischen Literatur ihren Platz im *Museum für Anthropologie und Ethnografie / Institut für Anthropologie und Ethnografie* als Expertin für die indigenen Völker

11 Averkieva an Boas, 10.25.1931, APS.

12 Averkieva an Boas, 10.21.1935, APS. In ihrem Brief vom 25.10.1931 fragte Averkieva Boas naiv, was er von der Klassenbedeutung der Geheimbünde der Kwakwaka'wakw halte.

13 Averkieva an Boas, 03.02.1932, APS.

Nordamerikas und als Kritikerin der „bürgerlichen“ anglophonen (und insbesondere amerikanischen) Anthropologie behaupten. In einem späteren Brief an ihren Lehrer im Frühjahr 1932 schreibt sie, dass sie den Auftrag hatte, einen Bericht über bedeutende amerikanische Anthropologen zu verfassen, und sie entschied sich für ihn, Kroeber und Lowie.¹⁴ Dieser Bericht wurde im Jahr 1932 gedruckt (Averkiewa 1932).

Die Korrespondenz zwischen Averkiewa und Boas von 1932–33 löste einen Streit über das Buch *Massacre - A Survey of Today's American Indian* des amerikanischen Journalisten Robert Gessner von 1931 aus, in dem der Autor die Situation der nordamerikanischen Indianer in den düstersten Farben darstellte und die Politik des *Bureau of Indian Affairs* anprangerte. Eine solche Kritik stand der sowjetischen Komsomolzin nahe, obwohl sie zugeben musste, dass sie in den Kwakwaka'wakw-Dörfern nichts dergleichen beobachten konnte, wie Gessner es beschrieben hatte.¹⁵ Als Antwort auf ein Ersuchen um eine Stellungnahme zu diesem Buch schrieb Boas, dass es sicherlich viele Fehler in der Indianerpolitik gab, aber dass R. Gessner „alles furchtbar übertrieben hat“.¹⁶

Mit Hitlers Machtübernahme tauchte ein neues Thema in der Korrespondenz zwischen Averkiewa und Boas auf. „Papa Franz“ beklagte sich regelmäßig darüber, dass ein Großteil seiner Zeit mit der Bekämpfung der Nazi-Propaganda draufgehen würde, während Averkiewa schrieb, dass er, obwohl „das faschistische Deutschland zum Feind Nummer eins der Sowjetunion geworden war“, keine Angst vor ihm hatte.¹⁷ Mit der Errichtung eines Regimes in Boas' Heimatland, das ihn in einigen Punkten an das von Stalin erinnerte, kam es zu ernsthaften Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Lehrer und seiner sowjetischen Schülerin. Die Briefe von Averkiewa zeigen deutlich, dass Boas das nationalsozialistische Deutschland immer noch nicht mit dem stalinistischen Russland gleichsetzte, obwohl er einige Parallelen zwischen beiden zog, was seine Leningrader Korrespondentin scharf beanstandete. Hier gibt es ein Beispiel, in dem Boas die Unterdrückung durch die Regime Hitlers und Stalins vergleicht, was Averkiewas Missfallen erregt. „Sie stellen unsere Unterdrückung auf die gleiche Stufe wie die der Nazis“, schrieb sie ihm. „Ich glaube, das ist nicht möglich. Es handelt sich um völlig gegensätzliche Dinge. Sie unterdrücken die Unterdrückten und wir unterdrücken die Unterdrückten“ (*ibid.*).¹⁸ Ähnliche Gedanken äußerte Boas in seinem Briefwechsel mit seinem engsten russischen Freund und Kollegen Bogoras, wobei er einräumte, dass die Ideale des Kommunismus und des Faschismus diametral entgegengesetzt seien. So schrieb er: „Der Druck von innen, der jetzt in Deutschland herrscht, muss der Situation bei Ihnen sehr ähnlich sein. Aber der große Unterschied ist, dass eure

14 Averkiewa an Boas, 05.04.1932, APS.

15 Averkiewa an Boas, 08.08.1932, APS.

16 Averkiewa an Boas, 25.05.1933, APS.

17 Averkiewa an Boas, 10.09.1933, APS.

18 In demselben Brief informierte Averkiewa Boas jedoch unbekümmert über die Säuberung von Parteikadern, die zu dieser Zeit in der UdSSR stattfand, und nahm dies offensichtlich als selbstverständlich hin.

Ideale humane Ideale sind, mit denen ich sympathisiere, während die deutschen Ideale voller Intoleranz und Hass sind.“¹⁹

Nach 1933 wurden Averkievas Briefe nach Amerika immer seltener: 1934 waren es nur noch zwei, und dann gab es eine längere Unterbrechung, die zweieinhalb Jahre lang andauerte. Dies war höchstwahrscheinlich auf die drastische Verschlechterung des politischen Klimas im Lande zurückzuführen, von der auch die junge Ethnografin betroffen war. Offenbar wurde der Schriftverkehr mit Amerika immer riskanter. Vielleicht ist dies auch der Grund, warum Averkievas zweiter Brief an Boas von einem amerikanischen Studenten, der das *Institut für Anthropologie und Ethnografie* besucht hatte, übermittelt wurde. Im Jahr 1934 trennte sich Averkieva von ihrem ersten Ehemann, einem russischen Remigranten aus den USA, der bald darauf verhaftet und höchstwahrscheinlich erschossen wurde (Nitoburg 2003: 407). Ende 1934, im Zuge der Repressionswelle nach Kirows Ermordung, wurde der Direktor des *Instituts für Anthropologie und Ethnografie*, N.M. Matorin, aus der Partei ausgeschlossen und bald darauf verhaftet; ein Jahr später ereilte seinen Nachfolger, A.A. Busygin, das gleiche Schicksal. Angesichts dieser Ereignisse wurde Averkieva, eine engagierte Komsomolzin und Komsomolzen-Organisatorin (*komsorg*) des Instituts,²⁰ im Sommer 1936 auch aus dem *Leninistischen Allunionsbund der jungen Kommunisten* ausgeschlossen. Etwa ein Jahr lang musste sie in der öffentlichen Bibliothek *Saltykov-Ščedrin* arbeiten, doch Mitte 1937 konnte sie an das Institut zurückkehren, das zu diesem Zeitpunkt in *das Institut für Ethnografie* umbenannt wurde.

Der Brief, den Averkieva am 10. Mai 1937 an Boas schrieb, war ihr letzter und sehr kurz. Sie wollte nicht beschreiben, was ihr in den letzten Jahren widerfahren war, sondern beschränkte sich darauf mitzuteilen, dass in ihrem Leben „sehr viele Dinge passiert sind“, was Boas von dem amerikanischen Doktoranden Archie Phinney erfuhr, der nach mehreren Jahren als Praktikant am *Institut für Anthropologie und Ethnografie* auf dem Heimweg war. In diesem Brief schrieb Averkieva: „[...] das Einzige, was unverändert war und ist, ist mein Interesse am Studium der amerikanischen Indianer“. Und das war tatsächlich so: Ein Jahr vor ihrer Entlassung aus dem *Institut für Anthropologie und Ethnografie* verteidigte Averkieva ihre Doktorarbeit, die sie im Geiste des dogmatischen Marxismus der 1930er Jahre geschrieben hatte. Dieses Werk kann nicht als bedeutender Beitrag zu den Amerikastudien angesehen werden und ist daher für die heutigen Fachleute auf diesem Gebiet von geringem Wert. Ein viel interessanteres Dokument ist das Gutachten von Bogoras, dem wissenschaftlichen Leiter von Averkieva.²¹

Obwohl diese Rezension nicht datiert ist, könnte sie frühestens 1934 und spätestens 1935 geschrieben worden sein, d.h. als sich Bogoras gegen Ende seines Lebens als älterer

19 Boas an Bogoras, 16.07.1933, ARAN. F. 252, Op, 4, D. 35.

20 Der Vorfall im Zusammenhang mit ihrem Ausschluss wird in einem Artikel von E.L. Nitoburg ausführlich beschrieben (Nitoburg 2003: 408–409).

21 Dieses Dokument entdeckte der Autor 2001 in der St. Petersburger Filiale des Archivs der *Russischen Akademie der Wissenschaften*, als er an der Biografie von Shternberg arbeitete. Fond 250 [fond V. Bogoraza]/opis'1/delo 29.

Wissenschaftler mit allen Kräften darum bemühte, seine wissenschaftlichen Ansichten zu überdenken und seine ethnografischen Hauptwerke aus einer marxistischen Perspektive zu überarbeiten. Diese ideologische „Umstrukturierung“ fiel dem älteren Ethnologen schwer, denn er blieb Ethnograf, Empiriker und Eklektiker in der Theorie und hielt sich weitgehend an die Ansichten von Boas, auch wenn er sich nicht immer auf sie bezog (Kan 2007). Letzteres zeigt sich deutlich in den wesentlichen Punkten seiner Kritik an den Thesen der jungen Marxistin, auf deren wesentliche Aspekte wir noch näher eingehen werden. Indem er der damaligen Zeit Tribut zollte, beginnt Bogoras mit positiven Worten für Averkieva. Er sagt zum Beispiel, dass Averkieva „eine sehr wichtige soziologische Frage unter Verwendung von amerikanischem Material aufwirft“ und begrüßt die Tatsache, dass sie „die erste ist, die versucht, all diese Materialien [Zitate und Verweise auf Reisende des 18. und 19. Jahrhunderts – *Anm. S.K.*] zu gruppieren und sie einer soziologischen Analyse zu unterziehen, indem sie die marxistisch-leninistische Methode anwendet“. Bogoras beschreibt die Dissertation von Averkieva als „absolut zeitgemäß“ und weist darauf hin, dass sie über „besondere Voraussetzungen verfügt: gute Englischkenntnisse, zwei Jahre Aufenthalt in Amerika und Studium an der Universität unter der Leitung von Professor Franz Boas und schließlich eine ethnografische Expedition nach Vancouver Island zum Volk der Kwakiutl“. Der angesehene Ethnograf betont jedoch, dass „Averkieva damals nur eine Studentin war und wir verfügen nicht über ihre Feldarbeiten. Auch über die Arbeit von Professor Boas während der Expedition liegen uns keine Beschreibungen vor“. In diesem Zusammenhang rät Bogoras Averkieva, „ihrem Werk ein kurzes Vorwort voranzustellen, in dem sie auf ihre Reise nach Amerika und die Rolle von Professor Boas hinweist, der ihr Leben und ihr Studium unter den ungewohnten Bedingungen Amerikas erleichtert hat“. Er erinnert Averkieva auch daran, dass es angemessen gewesen wäre, sich bei Boas zu bedanken und ihre Dissertation mit der Beschreibung ihrer gemeinsamen Reise nach Vancouver Island und der dortigen Feldarbeit zu beginnen.²² Bogoras kritisiert an Averkievas Dissertation, dass sie die Analyse amerikanischer Quellen vernachlässigt habe, „die sie zwar zuvor behandelt, aber nicht in die Arbeit selbst aufgenommen hat“. Die fehlende Bezugnahme auf die Schriften von Boas sorgte bei dessen altem Freund für besondere Unzufriedenheit. Nach Bogoras „müsste man bei der Analyse der Quellen immer noch den Vorrang von Boas hervorheben, der so viele Jahre seines akademischen Lebens dem Studium der Nordwest-Indianer gewidmet hat“.²³ In Anbetracht der Situation in der anthropologischen Wissenschaft, am *Institut für Anthropologie und Ethnografie* und der Position von Averkieva im Jahr 1935 sowie der Tatsache, dass sie 1935–1936 ihre Korrespondenz mit „Papa Franz“ eingestellt hatte, ist aber das Fehlen des Namens des amerikanischen Lehrers in ihrer Dissertation durchaus verständlich.

Die Rezension von Bogoras endet mit einer typischen Boas'schen Kritik, die auf das fast völlige Fehlen von sprachlichem Material in dem Werk zurückzuführen ist.

22 Bogoras, Gutachten von Bogoras, S. 1; siehe Fußnote 21.

23 Bogoras, Gutachten von Bogoras, S. 2; siehe Fußnote 21.

Er schließt mit der Empfehlung, Averkieva einen Dokortitel zu verleihen, betont aber, dass ihre „wissenschaftliche Arbeit gerade erst begonnen hat“ und rät ihr, die Kwak'wala-Sprache anhand der veröffentlichten Grammatik und der Analyse ihrer eigenen Feldaufnahmen ernsthaft zu studieren. Kuznetsov ist der Meinung, dass die Ersetzung des Dissertationsthemas, das ursprünglich den „Fadenfiguren“ gewidmet war (zu denen Averkieva eine große Menge an Material gesammelt hatte), durch das sehr viel „aktuellere“ Thema „auf Anregung von Bogoras“ erfolgte. In Anbetracht der oben erwähnten Überprüfung ist es schwierig, diesem Standpunkt zuzustimmen. So sehr sich Bogoras am Ende seines Lebens auch bemühte, „auf ein marxistisches Gleis zu kommen“, konnte der Ethnograf in ihm die schwerwiegenden Unzulänglichkeiten in Averkievas Dissertation nicht verschweigen, die sich fast ausschließlich auf schriftliche Quellen und nicht auf ihre eigenen ethnografischen Forschungen stützte. Und als alter Freund und Kollege von Boas konnte Bogoras es Averkieva nicht verzeihen, dass sie alles, was der amerikanische Gelehrte für sie getan hatte, verschwiegen hatte.

Einige Jahre später gelang es Averkieva, ihren Fehler zu korrigieren: In der Fassung ihrer Dissertation vom Mai 1941 verwendet sie einige ihrer Feldbeobachtungen und Fotografien, die sie 1930 bei den Kwakwaka'wakw gemacht hatte, und drückt Boas ihre tiefe Dankbarkeit aus. Der Text dieses herzlichen Dankes ist es wert, in vollem Umfang zitiert zu werden:

„Ich halte es für meine Pflicht, Professor Franz Boas von der Columbia University in New York, dem Doyen der amerikanischen ethnografischen Wissenschaft, der meine Studien an der genannten Universität betreut hat, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Dank der freundlichen Einladung von Professor Boas hatte ich die glückliche Gelegenheit, an der Expedition an die Nordwestküste Nordamerikas unter seiner direkten Leitung teilzunehmen und das Leben der Kwakwaka'wakw-Indianer, eines der Stämme in diesem Gebiet, persönlich zu beobachten und kennenzulernen“ (Averkieva 1941: 3).

Eine noch höhere Einschätzung von Boas' Beitrag zur Wissenschaft gab Averkieva in ihrem ausführlichen Nachruf auf den Gelehrten, der Anfang 1946 in den *Kurzen Mitteilungen des Instituts für Ethnografie* veröffentlicht wurde, wo sie ihn als fortschrittliche Persönlichkeit und bemerkenswerten Menschen charakterisierte. Dieser Nachruf wurde entweder in den Jahren 1943–1945 verfasst, als Averkieva mit ihrem zweiten Ehemann und ihren Kindern in Moskau lebte und am Institut für Ethnografie promovierte, oder in der zweiten Hälfte des Jahres 1945, nachdem sich die Familie in China niedergelassen hatte, wohin ihr Ehemann als sowjetischer Botschafter entsandt worden war (Nitoburg 2003: 409). Wie Nitoburg (2003: 410–411) in einer biografischen Skizze über Averkieva berichtet, lag es vielleicht auch an Freundschaften mit dort lebenden Amerikanern und über diese erhaltene ethnografische Bücher, dass sie im November unter dem Vorwurf der Spionage und der Teilnahme an der „kriminellen Vereinigung mit Trotzlisten“ verhaftet wurde. Ironischerweise gehörten sowohl Bogoras als auch Boas zu diesen „Trotzkisten“ (2003: 412–413)!

Der von Averkieva verfasste Nachruf beginnt mit der Beschreibung von Boas als „bestem Vertreter der Wissenschaft“, „größtem Gelehrten Amerikas“ und „berühmtem Anthropologen, Ethnografen und Linguisten“ (Averkieva 1946: 101, 111). Im Anschluss daran stellt Averkieva fest, dass „die Wissenschaftler und Kulturschaffenden unseres Landes Boas als fortschrittlichen Wissenschaftler, als echten Demokraten kennen, der der Sowjetunion freundlich gesinnt war“ (*ebd.*). In dem Nachruf wird Boas' moralische Unterstützung für das sowjetische Land und seine Organisation der Hilfe für die UdSSR während des jüngsten Krieges erwähnt. Averkieva schildert den jahrelangen Kampf des amerikanischen Ethnografen gegen rassistisches Gedankengut, sowohl amerikanisches als auch deutsches.

Auch wird Boas' langjährige wissenschaftliche Zusammenarbeit mit russischen Gelehrten aus der „Volkswille“- Bewegung, „dem fortschrittlichsten Teil der vorrevolutionären russischen Gesellschaft“ (1946: 102), nicht verschwiegen. Averkieva stellt diese Zusammenarbeit als Boas' „Anziehungskraft“ auf Russland (die sich nach 1917 in eine Anziehungskraft auf die UdSSR verwandelte) und seine Gelehrten dar. Der Nachruf verweist auch auf den von Boas organisierten Austausch von Postgraduierten zwischen den beiden Ländern. Ironischerweise behauptet Averkieva, dass im Rahmen dieses Austauschs fünf sowjetische Hochschulabsolventen zum Studium in die USA geschickt wurden, obwohl bekannt ist, dass sie die einzige Studentin war, die nach Amerika geschickt wurde. Doch sie erwähnt ihren eigenen Namen nicht! Ist eine solche Auslassung zufällig?

Averkieva listet die wissenschaftlichen Verdienste des „Vaters der amerikanischen Anthropologie“ detailliert auf und versucht dabei, ihn nicht zu kritisieren. Sie konzentriert sich auf Boas' enormen Beitrag zur Erforschung der nordamerikanischen Indigenen, der Ausbildung professioneller Ethnografen und der Gründung mehrerer anthropologischer Zeitschriften und auch internationaler Gesellschaften.

Zu Boas' theoretischen und methodologischen Vorstellungen stellt Averkieva fest, dass diese „von einer extremen Skepsis gegenüber allen allgemeinen Theorien über die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft in ihrer Gesamtheit geprägt sind“ (1946: 106). Averkieva erkennt an, dass Boas bereits in seinen frühen Werken als scharfer Kritiker des Evolutionismus auftrat, und betont, dass in einigen von ihnen, die der kulturellen Entwicklung an der nordwestlichen Küste Amerikas gewidmet sind, immer noch der Einfluss von Lewis Henry Morgan zu spüren ist (*ebd.*). So erweist sich dieser amerikanische Wissenschaftler trotz aller Skepsis in ihrer Interpretation als fortschrittlich. Ein weiterer Beleg dafür ist aus ihrer Sicht die Kritik von Boas an „reaktionären“ Gelehrten wie Adolf Bastian mit seinen „elementaren Ideen“, an dem „klerikalen“ Pater Wilhelm Schmidt, an Friedrich Ratzel und seinem „Geografismus“, sowie auch an E. Smith und einige anderen. Nach Averkievas Deutung richtete sich Boas' Skepsis vor allem gegen diese Reaktionäre mit ihren wahnhaften globalen Theorien und weniger gegen die von sowjetischen Wissenschaftlern verehrten klassischen Evolutionisten wie Edward B. Tylor und Lewis Henry Morgan.

Averkieva versucht, das Bild ihres hochverehrten Lehrers in einem möglichst günstigen Licht darzustellen, indem sie einen scharfen Unterschied zwischen ihm und seinen Schülern macht. Aus der Sicht von Averkieva bestand Boas zwar darauf, dass das umfassende Studium einzelner Kulturen jeder vergleichenden Analyse derselben und der Kenntnis allgemeiner Gesetze der menschlichen Entwicklung vorausgehen müsse, doch lehnte er die Legitimität einer solchen theoretischen Forschung nicht ab (1946:107). Seine Schüler hingegen verfielen nach den Worten von Averkieva „in einen völligen Nihilismus über die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft [...] und machten das Studium der Kulturen bestimmter Gebiete zum Selbstzweck“ (*ebd.*).

Auch der von Boas eingeführte Historismus bei der Interpretation der kulturellen Phänomene einzelner Nationen wird positiv bewertet. Wenn man aus einer solchen Interpretation den theoretischen und methodologischen Ansichten von Boas mehr oder weniger zustimmen kann, so löst der Versuch der sowjetischen Ethnografin nur Verwunderung oder Lächeln aus, wenn es darum geht zu beweisen, „dass Boas bei der Erklärung einer Reihe von spezifischen Problemen oft als spontaner Materialist handelte“ (1946:108).

Der Nachruf schließt mit einem Verweis auf Boas' fortschrittliche Aktivitäten im Kampf für die Rechte der nordamerikanischen Indianer (und insbesondere der Kwakwaka'wakw) und sie macht einige Anmerkungen, die sein Ansehen als herausragende Persönlichkeit abrunden sollen. So stellt Averkieva – ohne anzugeben, dass sie selbst Zeugin des Beschriebenen war – fest, dass Boas noch im Alter von 72 Jahren eine ethnografische Expedition zu den Kwakwaka'wakw-Indianern leitete und mit einer für sein Alter ungewöhnlichen Beweglichkeit Ausflüge durch die Berge und Wälder unternahm. Averkieva schreibt auch darüber, wie sehr die jungen Schüler „Papa Franz“ liebten und wie er ihnen auf jede erdenkliche Weise half, Mittel für die Feldforschung aufzutreiben (1946:111).

Auf diese Weise konnte Averkieva ihrem Lehrer Ehre erweisen. Als sie 1954 in die Wissenschaft zurückkehrte, beschäftigte sie sich weiterhin mit der Ethnografie und Geschichte der nordamerikanischen Indianer und zitierte natürlich häufig Boas. Zu einer ernsthaften, detaillierten Analyse seiner Ansichten über die Theorie und die Methoden der Ethnologie kehrte Averkieva erst in den späten 1970er Jahren zurück, in ihrer Monografie *Istorija teoretičeskoj mysli v amerikanskoj étnografii* („Die Geschichte des theoretischen Denkens in der Amerikanischen Ethnografie“), die ein Jahr vor ihrem Tod erschien.

Das Werk ist aus der Perspektive des dogmatischen sowjetischen Marxismus geschrieben und großzügig mit Lenin-Zitaten versehen. Ein ganzes Kapitel ist Boas und seiner Rolle bei der Herausbildung der „historischen Schule“ in der amerikanischen Kulturanthropologie gewidmet. Ohne auf die Einzelheiten von Averkievas Interpretation der Boas'schen Anthropologie einzugehen, würde ich gerne wissen, ob sie ihren Respekt vor ihrem Lehrer bewahrt hat, welcher sie in den 1930er und 1940er Jahren ausgezeichnet hatte.

Während Averkieva in ihrem Nachruf aufgrund des vorgegebenen Umfangs nicht auf die philosophischen Wurzeln von Boas' „prinzipiellem Empirismus“ eingehen konnte, analysiert sie in ihrer Monografie detailliert den Einfluss „reaktionärer“ philosophischer Strömungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts wie des Neopositivismus und des Neokantianismus auf die wissenschaftliche Haltung des „Vaters der amerikanischen Anthropologie“. Gleichzeitig verweist Averkieva als sowjetische Wissenschaftlerin erneut auf den Einfluss von Morgan auf den frühen Boas und stützt sich dabei auf den Artikel ihres Lehrers *Die Ziele der Ethnologie* (1888). Mit Bedauern stellt sie fest, dass sich der Gelehrte in den späten 1890er Jahren von seinen früheren Ansichten distanzierte und eine skeptische Haltung gegenüber allen theoretischen Konstrukten entwickelte.

Insgesamt kommt Averkievas detaillierte Analyse von Boas' theoretischen Ansichten in diesem späteren Werk aus einer streng marxistischen Perspektive zu der Schlussfolgerung, dass diese größtenteils falsch waren. Gleichzeitig würdigt sie einige Postulate ihres amerikanischen Mentors, die ihrer Meinung nach entweder mit marxistischen Ideen übereinstimmen oder ihnen zumindest nahestehen. In diesem Ansatz können wir den Wunsch von Averkieva erkennen, „Papa Franz“ irgendwie zu beschönigen, indem er als fortschrittlicher Wissenschaftler dargestellt wird, anders als ein großer Teil seiner amerikanischen Kollegen und Studenten. So legt Averkieva anhand eines Zitats aus Boas' späterem Werk erneut nahe, dass „der Vater der amerikanischen Anthropologie“ entweder einen gewissen Einfluss des Marxismus erfahren hatte oder „spontan zu einer materialistischen Erklärung des Ursprungs der Klassen“ gekommen war (Averkieva 1979: 94).

Averkieva bewertet Boas' soziale und politische Ansichten positiv, insbesondere seine scharfe Kritik an den rassistischen Theorien der deutschen Faschisten sowie an Rassismus, Nationalismus und Chauvinismus, die sich sowohl in der amerikanischen Wissenschaft als auch in der amerikanischen Gesellschaft niedergeschlagen hatten. Sie lobt auch die antikrieglerischen und antiimperialistischen Reden des amerikanischen Wissenschaftlers während des Ersten Weltkriegs und seine scharf antifaschistische und pro-sowjetische Haltung während des Zweiten Weltkriegs. Averkieva bezeichnet ihren verstorbenen Freund und Lehrer als Vertreter des linksliberalen Flügels der amerikanischen Wissenschaft und stellt fest, dass er „zu der Kategorie von Wissenschaftlern gehörte, von denen man sagt, dass sie selbst besser sind als ihre philosophisch-historischen Konzepte“ (Averkieva 1979: 99). Dieses Zitat fasst die Beziehung von Franz Boas und Julia Averkieva so gut wie möglich zusammen: eine Kombination aus tiefer Sympathie und ernsthaften politischen und wissenschaftlichen Differenzen.

Archive

- APAH *Archiv Rossijskoj akademii nauk, Sankt-Peterburgskij filial.* [Archiv der [Russischen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburger Filiale]
 APS *American Philosophical Society Archives. Franz Boas Correspondence.*

Literatur

- Arzyutov, Dmitry, S. Alymov, and David Anderson (eds.) 2014. *Ot klassikov k marksizmu: soveščanie étnografov Moskvy i Leningrada (5–11 aprelja 1929 g.)* [Von den Klassikern zum Marxismus: Die Konferenz der Moskauer und Leningrader Ethnografen (5–11 April, 1929)]. St. Petersburg: MAE RAS.
- Arzyutov, Dmitry, and Sergei Kan 2013. Konceptsiya polja i polevoj raboty v rannej sovetskoj étnografii [Das Konzept des Feldes und der Feldforschung in der frühen sowjetischen Ethnografie]. *Étnografičeskoe obozrenie* 6: 45–68.
- Averkieva, Julia 1932. Sovremennaja amerikanskaja étnografija [Zeitgenössische amerikanische Ethnografie]. *Sovetskaja étnografija* 2: 97–102.
- 1941. *Rabstvo u indecev Severnoj Ameriki* [Sklaverei bei den Indianern Nordamerikas]. Moskva: Izdatel'stvo Akademii nauk.
- 1946. Frants Boas (1858–1942) [Franz Boas (1858–1942)]. *Kratkie soobšenija Instituta étnografii* 1: 88–101.
- 1979. *Istorija teoretičeskoj mysli v amerikanskoj étnografii* [Eine Geschichte des theoretischen Denkens in der amerikanischen Ethnografie]. Moskva: Nauka.
- Averkieva, Julia, and Mark Sherman 1992. *Kwakiutl String Figures*. Vancouver: University of Vancouver Press.
- Boas, Franz 1888. *Die Ziele der Ethnologie*. Vortrag gehalten im Deutschen Gesellig-Wissenschaftlichen Verein von New York am 8. März 1888. New York: Hermann Bartsch.
- 1931. War and Prejudice Called Ill for Man. *New York Times*, 06.19.1931.
- Kan, Sergei 2007. Moi drug v tupike empirizma i skepsisa: Waldemar Bogoras, Franz Boas i političeskij kontekst sovetskoj étnologii v konce 1920-ch – načale 1930-ch gg. [Mein Freund in der Sackgasse von Empirie und Skepsis: Waldemar Bogoras, Franz Boas und der politische Kontext der sowjetischen Ethnologie in den späten 1920er – frühen 1930er Jahren]. *Antropologičeskij forum* 7: 191–230.
- 2009. *Lev Shternberg: Anthropologist, Russian Socialist, Jewish Activist*. Lincoln: University of Nebraska Press.
- Kuznetsov, Igor 2006. Julia Averkieva/Franz Boas Correspondence (1931–37). *Bulletin: Anthropology, Minorities, Multiculturalism, New Series*, Vol. 1, No. 2 (June 2006). Krasnodar.
- Nitoburg, Eduard 2003. Ju. P. Petrova-Averkieva: učenyj i čelovek [J. P. Petrova-Averkieva: Wissenschaftlerin und Mensch]. In *Repressirovannye étnografy* [Verfolgte Ethnografen]. D.D. Tumarkin (ed.). T. 2, 399–428. Moskva: Vostočnaja literatura.
- Solovei, Tatiana 1998. *Ot „buržuaznoj étnologii“ k „sovetskoj“ étnografii* [Von der „bürgerlichen“ Ethnologie zur „sowjetischen“ Ethnografie]. Moskva: RAN.

